

Zu Fuß zurück nach Bornheim

Jakob Claren hat die Erinnerungen an seine Jugend in einem Buch festgehalten

VON MARGRET KLOSE

Bornheim. Sehr sehr glücklich war Jakob Claren, als er vor ein paar Tagen sein Werk erstmals in den Händen hielt. „Es ist schön, dass ich diesen Tag noch erleben darf“, sagt der 91-Jährige. Und dann zeigt er das Buch, das ihn einige Jahre beschäftigt hat: „Aus meinem Leben - Erinnerungen an Kindheit und Jugend 1935 bis 1948“.

„Beim Aufschreiben der vielen Begebenheiten habe ich alles noch einmal durchlebt“, erzählt er. Auf insgesamt 414 Seiten

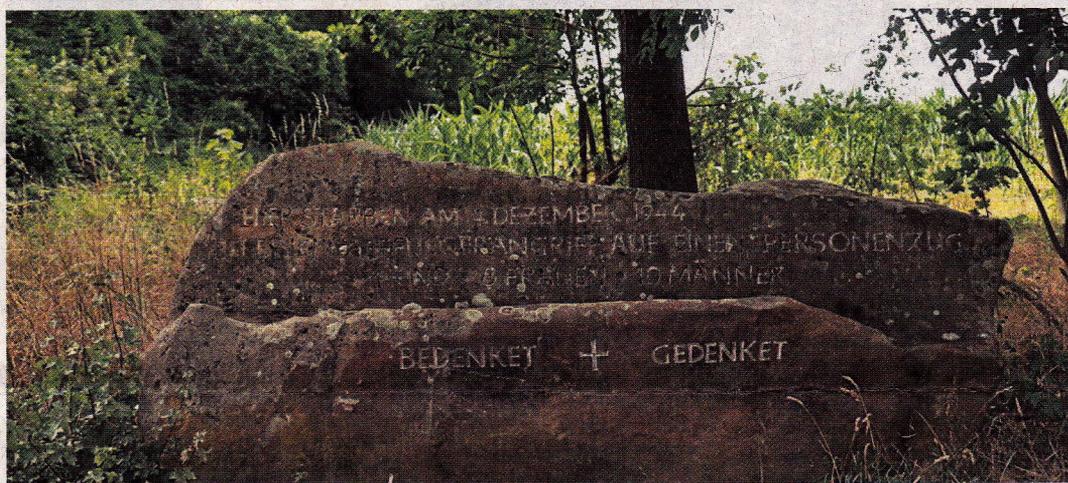
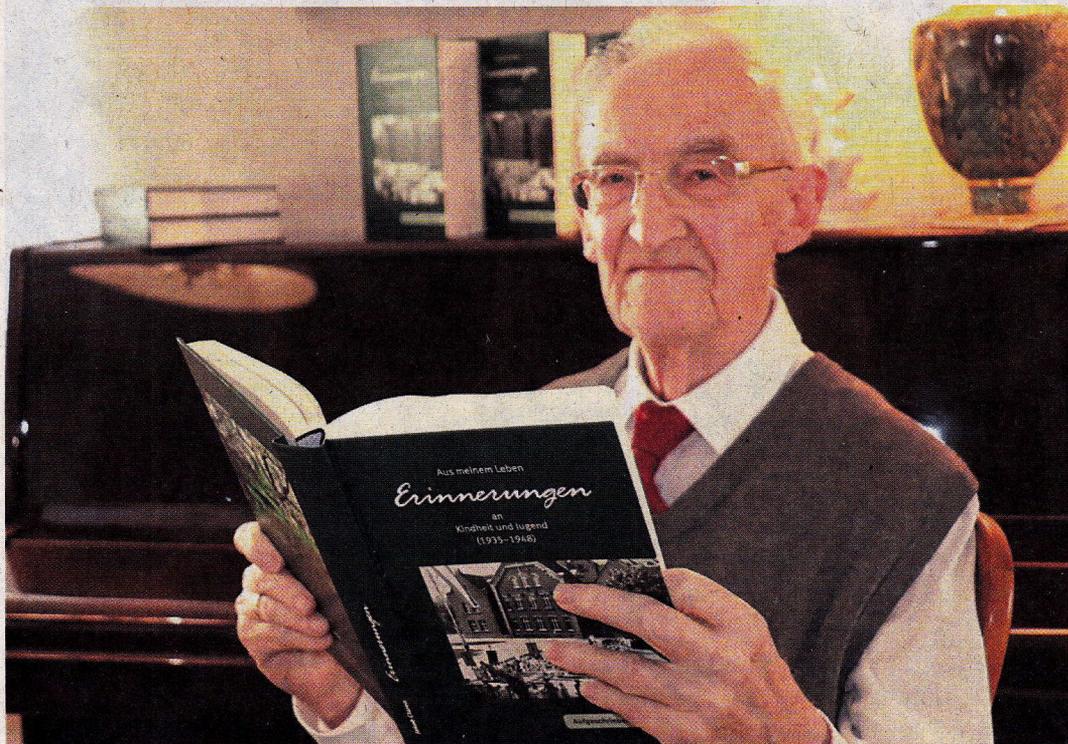
Das Buch

„Aus meinem Leben - Erinnerungen an meine Kindheit und Jugend 1935 bis 1948“ kostet 29,95 Euro und ist in der Bornheimer Bücherstube zu haben. In einer ersten Auflage wurden zunächst 100 Exemplare gedruckt. Zahlreiche bisher noch nicht veröffentlichte alte Fotografien von Bornheim runden das Werk ab. ISBN: 978-3-00-065527-2. (mkl)

nimmt Jakob Claren seine Leser mit in seine Kindheit und Jugendzeit in Bornheim. „Es ist ein Buch vom Leben und Überleben in der sogenannten braunen Zeit“, erklärt er. Insbesondere die Tatsache, dass bisher kaum oder nur sehr wenig über genau diese Jahre in Bornheim veröffentlicht wurde, sei für ihn Motor und Antrieb gewesen, seine Erinnerungen aufzuschreiben.

Dieses Wissen, vom Alltag in Bornheim, von Bräuchen, schönen Begebenheiten, aber auch von grausamen Ereignissen in den Jahren zwischen 1935 bis 1948 wollte er für seine Kinder und Enkelkinder festhalten.

Dabei legte der Autor bewusst auch Wert auf die kleinen Geschehnisse. So berichtet er vom Drachen steigen lassen, vom Vogelbegräbnis, aber auch von Murnelspiel, Schlagball und



Jakob Claren (91) mit seinen Erinnerungen. Er hat sich auch dafür eingesetzt, dass für die Opfer eines Fliegerangriffs auf einen Personenzug der Reichsbahn ein Gedenkstein geschaffen wurde. Fotos: Klose

Stelzenlauf. Bei seinem „Spaziergang“ durch das christliche Kirchenjahr durfte natürlich der Herbst mit dem Erntedank und dem Kartoffelfeuer nicht fehlen.

Der Herbst sei auch die Zeit gewesen, in der Rüben, Sellerie und Möhren in sogenannte Mieten als Vorrat für die Wintermonate eingegraben wurden. Ganz genau schildert Claren auch, wie langwierig aber auch aufregend es für ihn war, als er nach der Rezeptur und der Erklärung seiner älteren Schwester Gertrud sel-

ber zu Hause in der Waschküche im großen Kupferkessel Rübenkraut hergestellt hat.

Mit den Erinnerungen seiner Kindheit verbindet der 91-Jährige aber auch die Prozessionen an Allerheiligen durch den Ort zum Friedhof. „Anderthalb Wochen später feierten wir das Fest des Bischofs Martin“, schreibt Claren und erwähnt in diesem Zusammenhang, dass diese großen Fackelumzüge 1938 vom Nationalsozialismus verboten wurden. Über das Nikolausfest

schreibt er unter anderem, dass sich die Kinder gar nicht so darauf freuten, weil St. Nikolaus nie ohne seinen „Hans Muff“ in Erscheinung trat.

„Und Heiligabend mussten wir immer sehr früh ins Bett, um das Christkind bei der Arbeit nicht zu stören“, so Claren. Bescherung sei bis in die Kriegsjahre hinein immer erst am ersten Weihnachtstag gewesen.

Aus seinen Erinnerungen heraus hat der Autor auch über den „braunen Einfluss in und au-

ßerhalb der Schule“ geschrieben. „Rassenkunde“ habe es auch schon für Grundschüler gegeben. Im Klassenverband habe er im dritten Schuljahr zum ersten Mal die Stimme des „Führers“ zu hören bekommen. 1937 sei der Religionsunterricht in den Schulen verboten worden. „Auch alle christlichen Zeichen wie Kreuze und Heiligenbilder mussten entfernt werden“, schreibt er.

Doch nicht alles sei in die Hände der Nazis geraten. In diesem Zusammenhang beschreibt der Autor die geglückte Rettung des Gemäldes „der Heiligen Gertrud mit der Maus“, welches sein Urgroßvater Johann Walraf 1834 gemalt hatte.

Genau schildert er auch das Ende der jüdischen Gemeinde in Bornheim. Unter anderem kommt dabei seine Schwester Eva zu Wort, die das Pogrom am 10. November 1938 aus nächster Nähe miterlebt hat. Caren hält die Grausamkeiten der Nazitrupps fest, aber auch, dass Pfarrer Ernst Pohlhausen kopfschüttelnd vor der brennenden Synagoge gestanden habe, woraufhin die Brandstifter zu ihm gesagt haben. „Demnächs ös de Ding draan“, was soviel heißt wie: „Demnächst zünden wir deine Kirche an“.

Wegen angeblicher Führerbeleidigung wurde Pfarrer Pohlhausen bereits 1935 zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Jakob Claren hält aber auch den großen Mut der Eheleute Clasen aus Brenig fest, die den jüdischen Eheleuten Herbert und Adele Salm aus Köln in ihrem Haus Unterschlupf gewährten. Ihre Nachkommen leben im Übrigen bis heute in Bornheim.

Sehr detailgenau beschreibt Claren auch die Kriegsjahre. Die Leser erfahren, dass der Krieg auch Hauptthema im Geschichtsunterricht in der Schule wurde und dass weder er noch seine Klassenkameraden gefragt wurden, ob sie Mitglied der Hitler-Jugend werden wollten oder nicht. „Wir gehörten einfach dazu“, schreibt Claren. Und wie

viele seiner Altersgenossen wurde auch er noch im Alter von 16 Jahren Ende Januar 1945 eingezogen.

Doch lange ließ sich der junge Jakob Claren nicht als Soldat vor den Kriegskarren spannen. Selbstständig „wie vom lieben Gott geführt“ entließ er sich zum Frühlingsanfang 1945 selber aus der Wehrmacht und machte sich von Wesel am Niederrhein ohne Rücksprache mit dem dienstha-

Zur Person

Jakob Claren (91) ist in Bornheim geboren und groß geworden. Bis heute lebt er mit seiner Ehefrau Elisabeth dort. 1945 nach dem Krieg begann der damals 16-Jährige seine berufliche Karriere in der Amtsverwaltung Bornheim, wo er 1998 als Leiter des Rechnungsprüfungsamtes für Bornheim und Rheinbach in den Ruhestand verabschiedet wurde. Außer dem Erhalt des Dialekts lag und liegt ihm bis heute auch der Denkmalschutz am Herzen.

Seiner Initiative ist unter anderem die Gründung der Ortsgruppe Bornheim des Heimat- und Eifelvereins zu verdanken, ebenso das beliebte Ackerfestes. Claren hat aber auch die Schaffung der Gedenktafel, wo einst die Synagoge auf der Königstraße stand, angeregt und den Gedenkstein am Bahndamm, der an die Opfer einen Tieffliegerangriffs auf einen Personenzug der Reichsbahn am 4. Dezember 1944 erinnert. Auch die Mundartgruppe zum Erhalt des Bornheimer Dialekts hat er mit ins Leben gerufen. (mkl)

benden Oberst zu Fuß auf den Heimweg. Bis zum Kriegsende im Mai 1945 fand der Junge Unterschlupf bei seinem Onkel, bevor er zu Fuß zurück nach Bornheim ging.